

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit untr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 25. Dezember 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Der schönste Baum.

Sag an, wie heißt der schönste Baum
Auf diesem Erdenrund,
Seit einst im Paradiesraum
Der Baum des Lebens stand?

Die Palme grüßt im Morgenland
Des Pilgers Aug entzückt,
Wenn ragend er im Wüstenland
Ihr hohes Haupt erblickt.

Schön ruht sich's an der Eiche Fuß,
Wenn durch den grünen Wald
Der Jägerschaar des Waldhorns Gruß
Zum muntern Mahle schallt.

Die Linde glüht im Abendglanz
Umweht vom Blüthenduft,
Wenn durch das Dorf zum Erntetanz
Des Spielmanns Fiedel ruft.

Doch schöner glänzt im Kerzenschein
Der Tannenbaum fürwahr,
Wenn nun der Vater ruft „herein!“
Der frohen Kinderschaar.

Wenn dann ins lichte Heiligthum
Geblendet und entzückt,
Vor Freude bang, vor Staunen stumm,
Das Kindervolk sich drückt.

Wenn wonnenvoll der Eltern Blick
Sich auf die Kleinen senkt
Und an der eignen Kindheit Glück
Mit süßer Wehmuth denkt.

Da blüht in finst'rer Winternacht,
Umstarrt von Schnee und Eis,
Ein Frühling auf in bunter Pracht
Am dunkeln Tannenreis.

Da bringt der schlichte Tannenbaum
Des Paradieses Glück,
Der ersten Unschuld Kindheitsraum
Der armen Welt zurück.

Und draußen blickt der Sterne Schaar
Mit wunderholdem Schein
Wie Engelsaugen mild und klar
Vom Himmel hoch herein.

Und aus der Himmel Himmel siehts
Herab mit Vaterblick,
Und durch die dunkeln Lüfte ziehts
Wie himmlische Musik:

„Also hat Gott die Welt geliebt,
Daß er aus freiem Trieb
Uns seinen Sohn als Heiland giebt,
Wie hat uns Gott so lieb!“

Karl v. Gerok.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Das sind die Klänge, die in der gegenwärtigen Zeit festlicher Erwartung die Empfindungen des menschlichen Herzens durchtönen, und das ist das ewig alte und doch ewig junge Lied, welches das bevorstehende Weihnachtsfest wieder in uns wachruft, in diesem Jahre zurück, da nicht die Noth, die gespenstisch bleiche, in so manches Haus blickt, und die Gemüther voll banger Erwartung der Zukunft entgegensehen. Eine immerhin für unsere Gegend und Verhältnisse ziemlich befriedigende Ernte hat uns den Mangel fern gehalten, der während des vorigen Festes eine reine Freude nicht aufkommen ließ, und wärmer sind die Herzen geworden, in der Nähe des heiligen Festes, das mit verklärtem Lichtglanz in die Verhältnisse des menschlichen Lebens hinein scheint und dieselben aus der Unvollkommenheit der Zeit in die stille Klarheit einer höheren Welt erhebt. Gerne erhebt sich das Herz zu den Bildern, welche durch diese Klänge in der Seele hervorgerufen werden. Ist nicht mehr die äußere Noth, welche das Auge mit weitem Blick auf die Zukunft richtet, so ist es vielmehr die feste Gewißheit, daß durch das wunderbare Licht, das so hell und klar die trübe Nacht des Winters durchbricht, die unsichtbare Quelle äußerer und innerer Freude erschlossen ist. So freuen wir uns denn über das Heil, das die

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

„Meine Zeit ist zu gemessen, als daß ich noch länger der Aufzählung von Landstraßen-Abenteuer zuzuhören vermöchte“, sagte er hart und trocken.

Die Unglückliche stöhnte laut auf. Verzweifelt rang sie die Hände.

„Vater, Vater, bei der Barmherzigkeit Gottes, stoßen Sie mich nicht zurück, bat sie auf's Neue in den flehendsten Tönen. „Haben Sie Mitleid mit meinem Kinde, das nichts verschuldet, nichts gesündigt noch hat.“

„Was kümmert mich der Bastard!“

Die junge Mutter blickte wie irre um sich, einer Wahnsinnigen gleich. Ihre Augen fielen auf das kleine Mädchen, welches sich von dem Sopha, auf das es die Mutter gelegt, empor gerichtet hatte und mit großen offenen Augen erstaunt auf die Scene vor sich blickte.

„Komm zu mir, mein lieber süßer guter Engel“, sagte die Unglückliche laut weinend, „knie neben mich und bitte mit mir, damit wir in diesem Hause bleiben dürfen. Bitte, mein liebes armes Kind, bitte mit mir!“

Die Comtesse kniete das Kind neben sich. Eine rührende Gruppe, dem Meißel eines Bildhauers würdig, lagen Mutter und Kind, die Hände bittend gefaltet, zu den Füßen des stolzen harten Mannes.

„Mama und mich lieb haben“, bat das Kind „Essen geben, Hunger viel Hunger . . .“

Gott hat den Menschen bei seiner Erschaffung unter den vielen guten Eigenschaften auch das Mitleid eingepflanzt, jenes herrliche edle Gefühl, das man dem verruchtesten Mörder entgegenbringt, wenn er das Schaffot besteigt. Sollte dieses Gefühl sich nicht geltend machen in dem Herzen des Grafen von Sassenfeld bei der rührenden Bitte des armen hungernden Kindes? — Hatte der Mann kein Herz?“

„Hunger . . . viel Hunger“, stöhnte das arme kleine Geschöpf von Neuem.

Die bedauernswerthe unglückliche Mutter des Kindes weinte, daß es hätte einen Stein erbarmen mögen.

Der alte Friedrich hatte sich abgewendet, er konnte so viel Härteherzigkeit solchem Elende gegenüber nicht mehr mit ansehen, seine Lippen murmelten aber heiße Gebete gen Himmel zu Gott, auf daß er den harten Sinn des Gebieters erweichen möge.

Von oben ertönten die rauschenden Klänge einer Polka Mazurka.

Der Graf hatte kein Herz oder aber dasselbe war eingeeignet und vertrocknet in starren Standesbegriffen und Vorurtheilen.

„Es wird Zeit, daß die Scene ein Ende nimmt“, sagte er rau. „Dieselbe hat lange genug gedauert. Ich habe längst keine Tochter mehr, die Comtesse Sassenfeld ist todt für mich und — sie bleibt todt für alle Zeiten!“

„Die Mutter — die Mutter, sie wird ein Herz haben, sie ist ein Weib und nimmer kann ein Weib so viel Jammer mit ansehen . . .!“

„Die Frau Gräfin von Sassenfeld ist viel zu sehr mit ihren Gästen beschäftigt, als daß sie um diese Zeit für hilfsbedürftige Personen zu sprechen sein könnte. Uebrigens bin ich der Herr im Hause.“

„Mein Gott, es kann ja nicht Ihr letztes Wort sein, Vater!“

„Mein letztes, so wahr ich Sassenfeld heiße, so wahr ich keine Tochter habe! Ich muß jetzt zu meinen Gästen.“

Der Graf wandte sich um.

„Friedrich“, rief er mit harter Stimme, „Sie verantworten sich binnen zehn Minuten bei mir, daß mein Palais von fremden unterkutschlosen Leuten gesäubert ist!“

Nochmals wandte sich der Graf an die Unglückliche, welche geisterhaft bleich den Arm um das leise weinende Kind gepreßt, noch immer auf dem Boden kniete.

„Zu sprechen bin ich nie wieder, nie“, wiederholte er. Hier ist Geld das Einzige . . .“

Der Graf von Sassenfeld vollendete die Worte nicht, bestürzt und erschreckt prallte er vor dem Anblicke zurück, der sich seinem Auge darbot und klirrend fiel die Börse mit Goldstücken, welche er eben dem verzweifelnden Weibe reichen gewollt, zu Boden.

Wie eine Wahnsinnige war die unglückliche Comtesse vom Boden emporgeschneilt. Feierlich streckte sie die Hand gen Himmel.

„Barmherzigkeit kennt man also nicht in diesem Hause“, rief sie mit gellender Stimme. Ge-

Erde in ihrem Schmerze und Leiden immer mehr befreit, indem es die Herzen immer inniger Denjenigen suchen läßt, der uns im weichen vollen Liebe die ersehnte Zeit besonders nahe gebracht wird, in den Klängen, die wir am liebsten von den Lippen unschuldiger Kinder vernehmen und die dann um so rührender das Herz ergreifen: „Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst Kund gebracht, durch des Engels Hallelujah, tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter ist da!“

Verschiedenes.

— Laasphe. Ein Mädchen aus Feudingen hatte am verflossenen Dienstage Mark 90. bei der hiesigen Sparkasse erhoben und dann auf dem gerade stattfindenden Weihnachtsmarkte verschiedene Einkäufe gemacht. Leider vermißte sie aber plötzlich ihr, aus buntem Kattun gefertigtes Geldbeutelchen mit dem Restinhalt von ca. M. 87 als sie im Dreslerschen Laden noch Einkäufe machen wollte und ist bis heute nicht festgestellt, ob das Geld verloren oder gestohlen wurde. Jedenfalls wird es dem redlichen Finder angenehm sein, zu wissen, daß der Name der Eigenthümerin in unserer Expedition zu erfahren ist.

— (Zur Eisenbahnfrage Hersfeld-Eölbe-Altenhunde m.) Der Ausschuss des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat in seiner Sitzung am 1. d. M. zu Düsseldorf eine Commission, bestehend aus den Herrn Dr. Katorp und Herrn Justizrath Dr. Gose aus Essen, Herrn W. Funke aus Hagen und dem Herrn General-Secretair des Vereins H. A. Bueck aus Düsseldorf gewählt und dieselben beauftragt das Eisenbahnproject Hersfeld-Eölbe-Altenhunde genau zu prüfen und dem Ausschusse in seiner nächsten Sitzung Bericht darüber zu erstatten.

Wer die Bedeutung dieses Vereins für die unsere Provinz betreffenden Eisenbahnfragen, ihre Handels- und Zoll-Politik und insbesondere für die Eisen- und Kohlenindustrie kennt, wird die Bedeutung des hoffentlich nur zu Gunsten ausfallenden Berichts zu würdigen wissen.

— Marburg, 20. Dec. Der gestern Abend halb 6 Uhr von hier nach Kassel abgelassene

krümmt habe ich mich wie ein Wurm, gerungen, gefleht habe ich mit der innersten Faser meiner Seele . . . der eigene Vater stößt mich und mein hilfloses Kind wieder hinaus in die Nacht des Jammers . . . Herlos und grausam wie kein Thier im Walde stößt man mich aus dem Hause, in dem ich geboren. — „Komm, mein Kind, komm,“ indem sie die Börse mit den Goldstücken verächtlich mit dem Fuße von sich schleuderte und das arme Wurmchen zu sich emporhob. „Verflucht sei die Stunde, in der ich geboren, verflucht sei dies Haus, in dem die Bitte eines hilflosen Kindes ungehört verhallt . . . Verflucht sei die Stunde, in der ich dieses Haus betreten und in dem ein ganzer Strom von Jammer, Wehe und Verzweiflung nicht an den Egoismus des eigenen Vaters zu rütteln vermag . . . Als eine Todte betrachtet man mich, wohl! — So will ich denn auch todt sein und die Zunge möge mir verdorren, wenn ich je wieder diese Stätte meiner Geburt betrete. — Mann mit dem steinernen Herzen, von heute an bin ich Deine Tochter nicht mehr, von heute an zerreiße ich die Bande der kindlichen Liebe zu Dir, wie ich dieses Glas vor Deinen Füßen zerschmettere!“

Hoch auf hob das in ihrem wilden Wahnsinne dämonisch schöne Weib das große Kelchglas mit dem Burgunderwein und schleuderte es zu den Füßen des Grafen, daß die Scherben weit umherflogen. —

Die gellende Stimme der Verzweifelten war durch die Räume des Palastes gedrungen, ein

Zug der Main-Wefer-Bahn ist zwischen den Stationen Gensungen und Guntershausen entgleist. Locomotive, Tender und mehrere Waggons stürzten die Böschung hinab in einen Steinbruch. Der Maschinensführer, ein Schaffner und noch eine Person haben leichtere Verletzungen erhalten.

— Wrangel mustert als Brigadegeneral Truppen, unter denen sich viele Polen befinden. Man kannte die Fragen des Generals schon, ob sie richtig Löhnung erhalten, wie lange sie dienen u. Und weil man wußte, daß die Polen die Fragen nicht verstehen würden, so dressirte man sie für eine prompte Antwort.

Ein Pole ist nun instruiert:

1) Wenn der General fragen sollte: „Wie alt sind Sie?“ soll er antworten: „20. Jahre, Herr General!“

2) Wie lange dienen Sie?“ — „2 Jahre, Herr General!“

3) „Haben oder hast Du immer Brot und Löhnung richtig empfangen?“ — „Beides richtig, Herr General!“

Vater Wrangel tritt an ihn heran und fragt nun einmal in einer anderen Reihenfolge, woraus sich folgendes Zwiegespräch entspinnt, da der Pole den Teufel was um die Fragen selbst sich scheert oder sie versteht; er sagt sich vorher immer im Stillen seine Antworten: „Hwanst Jarreh, Herren General!“ — „Zwei Jarreh, Herr General!“ — „Beides richtig, Herr General!“

„Nun, wie lange dienst Du, mein Sohn?“ — „Hwanst Jarreh, Herr General!“ — „Donnerwetter, wie alt bist Du denn schon?“ — „Zwei Jarreh, Herr General!“ — „Na, Kerl, bist Du verrückt, oder bin ich verrückt?“ — „Beides richtig, Herr General!“

— Von der Elbe. Seit fast 3 Tagen wüthet und tobt an unseren Küsten ein orkanartiger Sturm, abwechselnd von Schneetreiben, Regen und heute (Sonntag) sogar stellenweise von Gewitter begleitet. Bereits in der Nacht von Freitag auf Sonnabend erhob sich der Sturm mit ungewöhnlicher Heftigkeit und tritt heute, nachdem derselbe gestern etwas nachgelassen hatte, mit fast noch größerer Heftigkeit aus Südwest auf. Die Klagen über Hochwasser werden in den Marschen in Folge der fortwährenden Niederschläge immer größer. In

Schwarm von Dienern war herbeigeeilt und in den letzten Momenten in das Gemach eingedrungen. Niemand hatte es in der Erregung bemerkt und mit Staunen und Verwunderung hatten dieselben der letzten tragischen Scene beige-wohnt.

Ehrerbietig wichen die Lakaien bei Seite, als die verstörte Tochter des Hauses stolz und majestätisch der Thüre zuschritt.

Unter dem Portale des Palastes wandte sich die Comtesse noch einmal um. Verächtlich schüttelte sie die Hand gegen das Vaterhaus, woraus man sie gestoßen wie eine Landstreicherin! —

— „Nie wieder!“ Leise hatten ihre bleichen Lippen diese Worte gemurmelt, dann eilte sie hinaus in die finstere kalte Winternacht.

Graf Sassenfeld stand immer noch todtens bleich und regungslos wie eine Marmorstatue in Mitte des Gemaches. Wie geistesabwesend starrte er in die leere Luft.

Regte sich sein Gewissen? — Mahnte ihn eine innere Stimme, daß er soeben zwei Menschenleben der Verzweiflung, vielleicht dem Tode in die Arme getrieben? —

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Vater, — wo ist Deine Tochter?

— Draußen heulte der eifige Wind durch die menschenleeren Straßen, schwer und dick fielen die Schneemassen vom Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg und Altona, sowie auf der Elbe und an den Küsten hat der Sturm arge Verwüstungen angerichtet. Das Wasser der Elbe stieg in Hamburg fast auf nahezu 14 Fuß, in Folge dessen viele Kellerwohnungen voll Wasser gelaufen und von den Bewohnern geräumt worden sind. Klagen über stattgehabte Schiffsunfälle auf der Elbe sind recht erheblich. Bei den Feuerschiffen laufen viele Schiffe an, die in Folge des Sturmes recht beschädigt worden sind. Hiobsposten von der See werden uns, da der Sturm noch bei Abendung meines Berichts immer noch an Heftigkeit zunimmt, leider wohl nicht erspart bleiben.

— Der „F. Pr.“ schreibt man aus Stuttgart: Es ist ein verhängnisvoller Umstand, welcher den Tod des württembergischen Gesandten in Berlin, des Hr. v. Spizemberg, herbeigeführt hat. Durch die Lobkowsungen seines Hundes war einer der für den Menschen so gefährlichen Hundeeingeweidewürmer in den Organismus des Gesandten übergegangen und hatte sich, nachdem er seinen Weg durch die Blutgefäße genommen, schließlich in der Milz festgesetzt, deren schwere Erkrankung dadurch herbeigeführt wurde.

Total durchnähte Stiefeln trocknet man am raschesten und vollkommensten dadurch, daß man sie sofort nach dem Ausziehen voll trockener Hafertörner schüttet. Hafer besitzt die Neigung, Wasser aufzusaugen. Die Körner ziehen somit alle Feuchtigkeit aus dem Leder der Stiefeln an, und da sie dabei aufsaugen, füllen sie die Stiefeln mit einer dicht anschließenden Masse an und erhalten deren Form gut. Sobald man den Hafer ausgeschüttet hat, kann man die Stiefeln noch in einen Sack stecken und eine Zeit lang in die Nähe des Feuers hängen.

Am 31. Dezember cr. feiert der hiesige Gesang-Verein im Saale des Herrn Bosh seinen alljährlichen

Sylvesterball

mit vorhergehendem

CONCERT.

Entree für Fremde 1 M., für hiesige Nicht-Mitglieder 1 M. 50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Einschätzung der Pferde für die Versicherungsperiode pro 1881 findet am 31. Dezember d. J. statt und zwar:

in Berleburg Vormittags 8 Uhr

„Leimestruth 10

„Laasphe (bei Gastwirth Fischer) Mittags 12 Uhr

„Banse Nachmittags 2 Uhr

Die bisher Versicherten und diejenigen Pferdebesitzer, welche der Anstalt beizutreten gedenken, werden ersucht, die zu versichernden Pferde an dem angeführten Tage, an der Ihnen am gelegtesten Stelle, vorführen zu lassen.

Berleburg, den 22. Dezember 1880.

Die Direction der Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

v. Schrötter. Rotberg. Meder.

Niederlaasphe.

Brief erhalten et Rabert.

Mensch, ärgere dich nicht?
Zettchen?

Einladung zum Abonnement pro 1881.

Der Siegener Anzeiger,

wöchentlich drei Nummern,
in Verbindung mit den jährlich zwölfmal erscheinenden
Blättern für Bergbau und Industrie des Siegerlandes.
Preis pro Quartal 1,25 M., durch die Post bezogen 1,50 M.
ein im Kreise Siegen und weit über die Grenzen desselben hinaus belieb-
tes, sehr verbreitetes Blatt, welches regelmäßige Berichte über den Stand
unserer Industrie, Erz- und Metallpreise, sowie Original-Artikel auf diesem
Felde bringt, wird hierdurch zum Abonnement bestens empfohlen. Durch
politische Nachrichten, gute Leitartikel, ein sehr gewähltes Feuilleton, locale
und vermischte Nachrichten und eine Fülle sonstigen interessanten Stoffs
genügt das Blatt sicher allen Ansprüchen an eine kleinere Zeitung.

Anzeigen, insbesondere auch solche, welche auf die Berg- u.
Hütten-Industrie unserer Gegend reflektiren, fin-
den die erwünschte Verbreitung. Preis der 5gespaltenen Betitzeile 10 Pf.

Annoncen-Expedition.

Agentur der Kölnischen Zeitung.

Redaction und Expedition des „Siegener Anzeiger“
und der „Blätter für Bergbau & Industrie des Siegerlandes.“

Abonnements-Einladung auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1881.

Man abonniert bei allen Post-Aem-
tern Deutschlands, Oesterreichs, der
Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf.
für das Vierteljahr, in Berlin bei
allen Zeitungs-Spediteuren für 2
Mark 40 Pf. vierteljährlich, für
80 Pf. monatlich einschließlich des
Bringerlohns.

29. Jahrgang.
Die Berliner Gerichts-Zeitung, in
Berlin wie im ganzen übrigen
Deutschland vorzugsweise in den gut
situirten Kreisen der Beamten, Guts-
besitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist
bei ihrer sehr großen Auflage für
Inserate, deren Preis mit 35 Pf.
für die 4gespaltenen Zeile sehr nied-
rig gestellt ist, von ganz bedeutender
Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer
sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abon-
niere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragend-
sten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis,
bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in
keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leit-
artikel über die neuen deutschen Reichsjustizgesetze, die für das praktische
Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffent-
lichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reich-
haltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath
ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches
stets die neuesten, besten Romane so wie belehrende und humoristische Ar-
tikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-
Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß
sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern
Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst piquante politische
Rundschau, vollständig objectiv und parteilos gehalten, aus der Feder des
beliebtesten Berliner Publicisten, orientirt die Leser über alle wichtigen
politischen Ereignisse. — Der höchst sensationelle, amerikanische Roman
„Schein und Schuld“ von A. R. Green, welcher in Amerika in kurzer
Zeit in 10 Auflagen erschien, wird, soweit er bis Ende Dezember in der
„Berliner Gerichtszeitung“ zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten
auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Sinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch vom 1. Januar 1881 ab wieder jeden Mittwoch und
Samstag. Als Organ der amtlichen Bekanntmachungen und in Folge
seiner großen Verbreitung eignet sich derselbe für geschäftliche Annoncen
wie kein anderes Blatt. Er wird fernerhin die politischen Ereignisse,
Lokal- und vermischte Nachrichten so vollständig als irgend möglich
bringen und durch interessante Aufsätze und gediegene Erzählungen
eine angenehme und nützliche Unterhaltung werden und eine kostspielige
Zeitung zu ersetzen bestrebt sein.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. 25 Pf. pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Biedenkopf, im Dezember 1880.

Die Expedition des Sinterl. Anzeigers,

In 14. Auflage verliess eben die Presse:

Rheinisches Tanz-Album

componirt von
Hermann Necke

Op. 14.

12 leichte Tänze für Clavier à 60 Pf. — Mk. 1.50 pro
Stück, zusammen in 1 Bande nur 3 Mk.

dem gleichen Componisten des bereits in 27 Auflagen er-
schienenen „Festgeschenk“ Tanz-Album für die fröh-
liche Jugend. (Für Clavier 2händig Mk. 1.50, 4händig
Mk. 2.—, für Violine 75 Pfg., für Violine und Clavier
Mk. 2.—, für Zither Mk. 1.50.) Letzteres Werk dürfte
allgemein bekannt sein und obiges, welches etwas schwe-
rere und grössere Tänze enthält, hierdurch hinreichend
empfehlen.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich
franco (Nachnahme vertheuert um 60 Pf.) und füge jeder
Bestellung eine Probenummer von Tonger's neuer Musik-
Zeitung nebst Notenbeilage gratis hinzu.

P. J. Tongers Verlag in Cöln a. Rh.

Das schon seit einer Reihe von Jahren
allgemein beliebte

Necht Amerikanische Kaffee-Schrot

von Dommerich u. Co. in Buckau-Magdeburg

ist das beste im Handel befindliche Surrogat. Es enthält
nur der Gesundheit durchaus zuträglich Stoffe, ersetzt die bil-
ligeren Sorten des Bohnen-Kaffees vollständig und bildet für
die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In Paketen von 200 Gramm zu 20 Pfennig zu haben
bei Herrn

Ph. L. Schuppert in Laasphe.

Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre kann mit
vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redakteur:

Arthur Levysohn.

Verleger:

Rudolf Mosse.

Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch originelle literarisch-politische
Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu
ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel
die ein reines Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen
Strebungen unserer Tage vorstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede
neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im
„Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behand-
lung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester
Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitchrift ersten Ranges, welche am ze-
itungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines
gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wohlinformirten, reich mit
Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das
„Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch,
den es sich gewählt, vollauf gerecht, stets

„Von dem Neuen das Neueste, — Von dem Guten das Beste“
zu bringen. — Das „Deutsche Montags-Blatt“ wird in der Fülle und
Gediegenheit seines Inhalts auch fernerhin den sensationellen Erfolg zu
rechtfertigen wissen, der es so schnell zum Lieblingsorgan der geistigen
Aristokratie unserer Tage heranwachsen ließ.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements
zum Preise von 2 Mark 50 Pfg. pro Quartal entgegen. Zur Be-
gegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf
Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1881.

Das Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 Beiblättern: illustriertes Wochblatt „**Uff**“, belletristische Wochenschrift „**Deutsche Lesehalle**“ und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ ist in Anerkennung seiner Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhalts, in Folge des frischen, anregenden Tones, welcher seine Spalten durchweht,

die bei Weitem gelesenste u. verbreitete Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von ca. 76 Tausend Abonnenten sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „**Berliner Tageblatt**“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen **Leitartikel** des „**Berliner Tageblatt**“ zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Prinzips, sich keiner politischen Fraktion dienstbar zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine täglich 2malige Ausgabe, eines Morgens- und Abendblattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Das „**Berliner Tageblatt**“ ist in der glücklichen Lage, **Friedrich Spielhagens** neuestes Werk: **„Angela“**

welches dasselbe zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben hat, seinen Lesern im Feuilleton des nächsten Quartals bieten zu können.

Diese neueste Schöpfung dieses berühmten Dichters, eine echte und rechte Herzensgeschichte, ist gleichsam ein Pendant zu dessen letzterschienenen Werke „**Quisjana**“ und wird voraussichtlich eine ebenso glänzende Aufnahme als dieses finden.

Das B. T. unterhält an allen politischen wichtigen Plätzen, wie Paris, London, St. Petersburg, Wien, Rom, Brüssel u. c. **Spezial-Correspondenten**, und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen Berichten, meistens vermittelt kostspieliger Privat-Telegramme, allen anderen Zeitungen voranzukommen. Es ist eine Thatsache, daß das B. T. einem großen Theil der deutschen auch ausländischen Presse als vorzugswürdige Quelle für neue Nachrichten dient. Das B. T. unterhält ein **eigenes parlamentarisches Bureau** und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Den **Ergebnissen in der Reichshauptstadt** folgt das B. T. mit seinen umfassenden „**Vokal-Nachrichten**“ stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine **besondere Handelszeitung** nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Spekulationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt werde. — **Theater, Kunst und Wissenschaft** werden im Feuilleton des B. T. in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das „**Berliner Tageblatt**“ bleibt stets bemüht, seinen Inhalt zu erweitern und zu vervollkommen, um sich nicht allein auf dem erreichten Standpunkt zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. **Probennummern** werden auf Wunsch **gratis** und **franko** zugesandt.

Der billige Abonnements-Preis

beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen,

nur 5 Mk. 25 Pfg. pro Quartal
für alle 4 Blätter zusammen.

Zu praktischen und billigen Weihnachtsgeschenken empfehle ich eine größere Partie

helle und dunkle Kleiderstoffe zu bedeutend herabgesetzten Netto-Preisen

Muster stehen zu Diensten.

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme erfolgt frankirte Zusendung.

August Raab in Wehlar.
Manufaktur- und Modewaaren-Handlung.

Für die Zukunft behandle ich **chronische Lungenkrankheiten**, vor Allem veraltete **Lungencatarrhe** mit Athemnoth und asthmatischen Zuständen u. c. vermittelt eines **pneumatischen Apparates** mechanisch, wofür ich täglich Vormittags von 8 bis 10 Uhr Sprechstunde abhalten werde.

Laasphe, den 22. Dezember 1880.

Dr. Bauer.

Alle Sorten Oefen

mit **Regulir-Einrichtung**, zum Kochen, sowie auch für Comptoir und Nebenzimmer geeignet, sowie alle Sorten **Sopwell-, Formser und Aufsatzöfen**, ferner **Kochmaschinen, Kropfen, Kuchenformen, Koflenkästen** mit durchbrochenen Deckel und broncirt, **Bräter und Brat-Tiegel, Fuß- und Pferde-Krippen**, sowie alle Sorten **Bügelisen** werden zu Hüttenpreisen abgegeben.

Friedrich Schmidt, Schlossermeister.

Ein geehrtes Publikum mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den Regulirfüllösen im letzten Winter bei der bekanntlich sehr strengen Kälte die ein ununterbrochenes starkes Heizen nöthig machte, der Kohlenverbrauch sich nur auf 5¼ Pfennig pro Tag berechnete. Sobald wir die Eisenbahn haben und in Folge dessen die Kohlen billiger werden, macht die Heizung bei einem solchen Ofen außerordentlich geringe Kosten.

D. O.
Alle Oefen werden in Zahlung genommen.

Öffentliche Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich:

Am Dienstag den 28. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr:

a. bei dem Christian Stöcker zu Benfe:

2 Kinder, ungefähr 10 Centner Kartoffeln, ungefähr 60 Centner Heu und 1 Hausuhr;

b. bei dem Ludwig Althaus daselbst:

1 Kind, 1 Gewehr u. circa 60 Centner Heu

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 21. Dezbr. 1880.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Verziehungshalber beabsichtige ich am

Montag den 7. Februar

Morgens 9 Uhr anfangend in meinem Wohnhause zu **Rückershausen** (Eichwald) mein Wohnhaus mit Garten, Wiese und Ackerland gegen Zahlungsausstand sowie Heu, Stroh und Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend zu verkaufen, event. auch das Haus und Grundstücke zu verpachten.

Heinrich Wend,
Rückershausen.

Allen Denjenigen, welche unserer lieben Mutter der Wittwe

Andreas Ritter

die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem hiesigen Gesangsverein sagen wir unsern innigsten Dank.

Die
trauernden Hinterbliebenen.

Trockenhese

Wichtig für jeden Haushalt, verdirbt nie! Große Anerkennung. Garantie. In einer halben Stunde jeder Kuchen fertig, da der Teig kalt angerührt, in die Form geschüttet und dann sofort in den heißen Ofen geschoben wird.

Niederlage bei

E. Dresler Frau.

Gutes 4faches

Savet-Garn

à Mk. 2.50. oder 5 Pfennige per Neuloth ist zu haben bei

E. Dresler Frau.

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe